

in drei Stichworten festmachen läßt, der Entdeckung der Materie, des Geistes und des Universal-Personalen. Kap II (22-39) „Versuch einer Weltsumme“ stellt dann den Gesamtentwurf Teilhards dar und fragt im 4. Abschnitt besonders nach der Bedeutung des Punktes Omega. Ist er eine Natursynthese oder eine Personengemeinschaft? Kap. III „Bedeutung“ fragt nach dem Einfluß Teilhards für das Weltbild des heutigen Menschen und dessen Verhältnis von Wissen und Religion. Das 4. Kap. „Wirkungsgeschichte“ (46-52) zeichnet skizzenhaft (mehr ist wohl auf sechs Seiten auch nicht möglich!!) den Einfluß, den Teilhards Weltsumme auf Naturwissenschaft, Philosophie und Theologie gehabt hat. Interessant ist besonders in der heutigen Diskussion um die evolutionäre Erkenntnistheorie (Lorenz, Riedl, Vollmer) der Anhang (53-65) „Die Seele des Menschen – Produkt der Evolution oder Geschöpf Gottes?“ Hierauf wird in 3 Thesen Antwort gegeben: 1. „Die Seele ist wesensverschieden vom Leib und existiert in struktureller und funktioneller Autonomie“. Damit werden die Positionen des materialistischen Monismus zurückgewiesen und auch die immer wieder von Lorenz und anderen vorgetragene Meinung der „Identität von Leib und Seele“ (54). Die 2. These: „Die Seele begründet den Wesensunterschied zwischen Mensch und Tier ...“ richtet sich gegen eine biologistische Nivellierung aller Unterschiede im Bereich der Organismen. Die abschließende 3. These versucht dann die Theonomie (Gottes allumfassendes Wirken) mit der Autonomie der Welt und des Menschen bei der Entstehung des Menschen in der Evolution des Lebendigen und bei der Weitergabe des menschlichen Lebens durch elterliche Zeugung zu vereinbaren. Sehr gut ist die ausführliche Zusammenstellung der Teilhard-Literatur bis 1981. Wer sich nicht lieber mit dem Hauptwerk des Verf. (Konvergenz) beschäftigen will, für den ist das vorliegende Büchlein sicher ein guter Einstieg in die Gedankenwelt Teilhards und seine Auswirkungen in Philosophie und Theologie. Einige naturwissenschaftliche Forschungsergebnisse sollten inzwischen fortgeschrieben werden. So wäre auf Henke/Rothe, Der Ursprung des Menschen, 1980, zu verweisen. Schon der Homo erectus in Ostafrika hatte vor 1,4 Millionen Jahren Feuer in seinen Dienst gestellt und war damit ein echter Mensch (gegen die Meinung des Verf. S. 26). Sehr zu wünschen wäre gewesen, wodurch das Buch eine weit größere Bedeutung gewonnen hätte, wenn in Kap. 4 „Wirkungsgeschichte“ mehr Texte zitiert worden wären, an denen der Einfluß Teilhards auf die theologische Gedankenentwicklung auf dem Vaticanum II und auf die Theologen der Zeit danach hätte deutlich gemacht werden können. So bleiben die knappen Literaturangaben im Text doch nur Behauptungen, falls der Leser sich nicht der Mühe unterziehen will, in einer großen Bibliothek bei den verwiesenen Autoren selber nachzulesen.

R. KOLTERMANN S.J.

SIMONS, DIETRICH, *Problemverständnis und Problemverhalten bei Primaten*. Göttingen/Toronto/Zürich: Hogrefe 1984. 1914 S.

Einzelwissenschaften sind immer in Gefahr, sich in detaillierte Einzeluntersuchungen zu verlieren und dabei den Gesamtzusammenhang aus dem Auge zu verlieren. Um so verdienstvoller ist es, wenn in einer Monographie durchgehende Linien gezogen, Probleme diskutiert und offenstehende Fragen durchdacht und auf neue Lösungsmöglichkeiten hin vorgetragen werden. Das ist in hervorragender Weise in diesem Buch geschehen. In der Einleitung wird der Unterschied zwischen Problemlöseverhalten bei Primaten und dem Problemverständnis klargemacht. Das zweite braucht ja nicht notwendig gleichzeitig mit dem ersten Verhalten vorhanden zu sein. Im Kap. 1 „Das Tier im Menschen oder der Mensch im Tier“ geht es um grundlegende Fragen des Vergleichs im Verhalten von Mensch und Tier und innerhalb des Tierreichs zwischenartlich. Es wird richtig differenziert zwischen analogem (äußerlich ähnlichen, aber nicht auf gemeinsamer Abstammung basierendem) und homologem Verhalten (auf gemeinsamer Abstammung gründendem Verhalten). Der Unterschied ist im Verhalten sicher schwerer festzustellen als in der vergleichenden Anatomie oder bei chemischen biologischen Makromolekülen. Das Kap. 2 „Neugier, Exploration, Spiel“ beschäftigt sich mit der Erkundung von fremden Gegenständen im Käfig oder Freiland von Primaten und versucht dieses Verhalten von Spielverhalten zu unterscheiden. Sehr treffend ist in



Kap. 3 die Differenzierung zwischen Werkzeuggebrauch im Dienste des Nahrungserwerbs und im Dienste agonistischen Verhaltens. Da man diesen Unterschied in früheren Untersuchungen nicht machte, kam man oftmals zu falschen Deutungen des Werkzeuggebrauchs bei Primaten. Im 4. Kap. „Problemlösungen bei höheren Tieren – Ergebnisse und Analysen“ geht es um das Stockproblem (Stockgebrauch bei Primaten), um damit als Belohnung eine Frucht herbeizuholen, die ohne Benutzung dieses Werkzeugs unerreichbar wäre. Kompliziert wird das Experiment dadurch, daß die Primaten entweder mehrere Stöcke hintereinander benutzen oder zwei oder mehr Stöcke ineinanderfügen müssen, um in den Besitz der Frucht zu gelangen. Eine Abwandlung ist das Stock-Röhren-Problem, wobei die Frucht in einer Röhre liegt und sie mit einem Stock herausgestoßen werden muß. Schon lange hat man auch Experimente mit Primaten gemacht, bei denen die Affen (hauptsächlich Menschenaffen) eine oder mehrere Kisten unter eine Frucht schieben oder ziehen und sie dann aufeinandertürmen müssen, um mit oder ohne Zuhilfenahme eines Stockes an den Köder zu kommen. Auch die Versuche mit der Problembox (heute meist Skinner-Box genannt), wo Katzen oder Hunde in eine Kiste eingesperrt werden, aus der sie sich mit Hilfe eines Hebels befreien können, werden in diesem Kap. behandelt und auf ihre Aussagekraft hin reflektiert. Im Kap. 5 wird ein Überblick über die „Vergleichsuntersuchungen an Kindern“ gegeben. Meist handelt es sich dabei um behinderte Kinder. Man kann dem Urteil des Autors nur zustimmen: „Der Mensch ist kein Schimpanse, und zwar unabhängig von Alter, Lebensart oder Behinderung“ (152). Darum ist der Vergleichswert dieser Experimente nicht vorhanden oder äußerst gering einzuschätzen. – Das Abschlußkap. gibt dann eine vergleichende Zusammenfassung aller referierten Experimente und zeigt auf, wie sich ein Lösungs-Prinzip im Verhalten der Primaten langsam entwickelt und wie es letztlich zur Lösung kommt. Die vorliegende Arbeit räumt mit einer Reihe von unkritischen Interpretationen der Versuche mit Primaten auf und betont das Sparsamkeitsprinzip in der Deutung, was aber Ansätze von einsichtigem Verhalten (die älteren Philosophen sprachen von der *vis aestimativa*, dem sinnhaften Einschätzungsvermögen einer Situation) nicht ausschließt. Ein Schönheitsfehler sei angemerkt: es sind sehr viele Tippfehler vorhanden. Diese möglichst zu vermeiden gehört auch zur Sorgfalt einer wissenschaftlichen Arbeit.

R. KOLTERMANN S. J.